

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

32. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der Illustr. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
pränumerando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der deutsche Kronprinz verlobt!

Gelsenkande, 4. Septbr. Heute nachmittag wurde die Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie zu Mecklenburg-Schwerin offiziell bekannt gegeben.

Diese Meldung, die Bestätigung eines bereits Samstag abend verbreiteten Gerüchts, wird in ganz Deutschland freudige Aufnahme finden. Schon häufiger war der Kronprinz verlobt gesagt und namentlich eine Prinzessin englischen Geblütes sollte es sein, die er sich zur Lebensgefährtin auserkoren habe. Mit großem Mißbehagen hatte das Volk diese immer wiederkehrenden Gerüchte aufgenommen, desto größer wird jetzt die Freude sein, daß der deutsche Fürst, gleich seinem Vater, eine deutsche Fürstin gefunden hat, welche dereinst berufen ist, mit ihm die höchste Stelle des Reiches einzunehmen.

Herzogin Cecilie Auguste Marie zu Mecklenburg-Schwerin ist am 20. September 1886 in Schwerin als Tochter des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz III. und der Großherzogin Anastasia Michailowna, einer Tochter des noch lebenden Großfürsten Michael Nikolajewitsch geboren; die Herzogin ist nach ihrer Großmutter mütterlicherseits genannt, der 1891 gestorbenen Großfürstin Olga Feodorowna geborenen Prinzessin Cecilie von Baden. Die ältere Schwester des Großherzogs und der Herzogin, Herzogin Alexandrine Auguste ist seit 26. April 1898 mit dem Prinzen Christian von Dänemark vermählt, dem ältesten Sohne des dänischen Kronprinzen Friedrich und späteren Königs von Dänemark. Herzogin Cecilie ist eine hochgewachsene, schlankte Erscheinung von anmutigem Aussehen. Der Kronprinz ist am 6. Mai 1882 geboren.

Der japanisch-russische Krieg.

Die furchtbaren Kämpfe bei Liaujang

dauern noch immer fort. Augenscheinlich kämpft Kuropatkin vornehmlich um die Offenhaltung der Rückzugslinie nach Mukden. Es wird abzuwarten sein, ob die Japaner es fertig bekommen, diese Rückzugslinie abzuschneiden. Dann muß Kuropatkin entweder kapitulieren oder westlich auf neutrales chinesisches Gebiet übertreten, wobei die Reste seiner Armee von den Chinesen entwaffnet werden würden.

Die letzten Nachrichten lassen erkennen, daß am Freitag die Japaner große Anstrengungen machten, nicht nur im Norden, sondern auch nach Westen hin die russische Rückzugslinie in die Gewalt zu bekommen. Wie „Reuters Bureau“ aus Tokio meldet, waren die Truppen Kuropatkins überanstrengt und ermüdet. Der Taifseß hat Hochwasser, die Furchen waren unpassierbar. Kuropatkin fuhr trotzdem fort, gegen Heijingtai zu drängen. Am Sonnabend früh glaubte man in Tokio, daß es der Hauptmacht Dyamas, welche sich südlich des Taifseßes befindet, gelungen ist, Sonnabend früh den Fluß zu überschreiten. General Kuropatkin hat am Freitag einen Teil der Höhen von Heijingtai genommen.

Auch am Sonnabend wurde im Norden noch verzweifelt gekämpft. Japanischerseits lag darüber folgende Meldung vor:

Marshall Dyama meldete, daß der dem linken Flügel und dem Zentrum der japanischen Armeen gegenüberstehende Feind am 2. d. M. den Rückzug auf das zweite Ufer des Taifseßes fortsetzte mit Ausnahme eines Teiles, der die vom Süden nach Nordwesten von Liaujang sich hinziehenden Verteidigungswerte und die Höhen nördlich von Mutehang besetzt hielt. Die japanischen Armeen setzten den Angriff fort. Der rechte Flügel der Japaner besetzte in der Frühe des 2. d. M. einen Teil der Höhen westlich von

Heijingtai. Marshall Dyama meldete ferner, daß am 3. September, um 9 Uhr vormittags, der Ueberrest des zurückgeworfenen feindlichen Heeres außerhalb von Liaujang immer noch einige Widerstand leistete. Das Zentrum und der linke Flügel der japanischen Armeen griffen ihn an.

Ein amtlicher russischer Bericht

des Generals Kuropatkins, der persönlich die Verteidigung leitet, datiert vom Freitag, stellt die Lage für die Russen begreiflicherweise weit günstiger dar. General Kuropatkin meldet dem Kaiser:

Am 1. September griffen die Japaner mit Anbruch der Dunkelheit unsere Stellungen bei Sihwantum an. Ihr Angriff wurde nach einem heftigen Kampfe zurückgeschlagen. In der Nacht wiederholten die Japaner den Angriff und erzielten diesmal einen Erfolg, indem sie ein Regiment in der Richtung auf Sahutun zurückwarfen. Der Rückzug dieses Regiments veranlaßte die anderen Truppenteile ihre Stellungen zu räumen. Gegen Morgen rückten unsere Truppen allmählich vor, um die Stellung bei Sihwantum zurückzuerobern. Heute mit Tagesanbruch ging ich zum Angriff gegen die Truppen der Armee Kuropatkins über; gegen 12 Uhr mittags bildeten die Spitzen meines Korps eine einzige vorgehende Linie. Gegenwärtig leitet die Artillerie den Angriff auf die in der Nacht von den Japanern genommene Stellung ein, und der Vormarsch der Infanterie hat begonnen. — Im Verlauf der Nacht hatten die Japaner die Zusammenstellung bei Liaujang, die Stadt und die Eisenbahnstation heftig beschossen; unsere Verluste sind unbedeutend. Soeben habe ich vom Chef der Garnison in Liaujang eine Depesche, 10 Uhr 35 Min. vormittags empfangen, erhalten, wonach die Japaner das im Zentrum der Stellung gelegene Fort angegriffen haben und unter sehr großen Verlusten zurückgeschlagen worden sind; bei diesem Angriff sind auf unserer Seite 6 Mann gefallen. In weiteren Telegrammen der Generale Schacharow und Kuropatkin wird nimmehr auch endlich

der Rückzug der russischen Armee nach Norden

zugegeben. General Schacharow meldet darüber unterm 2. September:

Heute griffen unsere Truppen die Höhen bei Sihwantum, 16 Werst östlich von Liaujang, auf dem rechten Ufer des Taifseßes an. Nach einem hartnäckigen Kampfe wurde die ganze Gebirgsseite im Westen von Sihwantum von uns genommen. Gleichzeitig stellte sich heraus, daß wir zahlreichen japanischen Truppen gegenüberstanden, die die Front von der Höhe bei den Streikohlengruben von Jantai bis zum Taifseß besetzt hielten. Die Abteilung des Generalmajors Drkow, welche die Streikohlengruben deckte und sich etwas vorgewagt hatte, stieß auf überlegene Streitkräfte auf einer starken Stellung und wurde zum Rückzuge genötigt. Generalmajor Drkow ist verwundet, aber die Gefahr einer Verfolgung der sich zur Station Jantai zurückziehenden Truppen durch den Gegner ist beseitigt. Es rückten die tapferen Regimenter des ersten sibirischen Armeekorps heran und General Freiherr von Stadelberg hielt die vorrückenden Japaner auf. Bei diesem Kampfe wurde der ausgezeichnete Kommandeur des zweiten sibirischen Regiments Oerski schwer verwundet. Um 9 Uhr abends ließ der Kampf auf der ganzen Linie nach, es war nur Geschützfeuer bei Liaujang zu hören. Die Truppen der Garnison von Liaujang sind, wie telegraphisch gemeldet wird, abmarschiert und haben einen zweiten Angriff von der Westfront unternommen, um die Streitkräfte des Feindes festzustellen. Durch das Vorrücken von zwei Regimentern wurde hierbei nach einem heißen Kampfe festgestellt, daß diesen beiden Regimentern mehr als zwei Divisionen gegenüberstanden. — Der Verlust der Armee am heutigen Tage ist noch nicht genau festgestellt, nach den bereits vorliegenden Angaben beträgt er aber mehr als 3000 Mann an Toten und Verwundeten.

Eine Ergänzung dieser vorbereitenden Meldung von der Niederlage der russischen Armee

Sinnspruch.

Überall in der Welt ist das Schöne mit dem Häßlichen gemischt, und jeder trägt seinen Thesites an und in sich.

Runo Fischer.

In's Herz getroffen.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

(10. Fortsetzung.)

So fest überzeugt hat Ruhnemann von der Schuld des Doktors war, so versäumte er doch keine Maßregel, welche Licht in die dunkle Angelegenheit bringen konnte. Es waren zahlreiche Telegramme mit der deutschen Gesandtschaft in Washington gewechselt und festgestellt worden, daß Blachill in der Tat der reiche Mann gewesen war, für den er sich ausgegeben und daß er sein Vermögen in der von ihm geschilderten in Amerika durchaus nicht ungewöhnlichen Weise erworben habe. Nirgend ließ sich die Spur irgend einer Handlung oder Verwicklung nachweisen, durch welche er sich einen Feind gemacht, dessen Rachsucht ihn bis über den Ocean gefolgt und tödlich getroffen haben könnte.

Ein Aufruf in deutschen Zeitungen an alle diejenigen, welche über einen Friedrich Schwarzenberg alias Blachill, der vor fünfundsiebzig Jahren nach Amerika ausgewandert, vor einem halben Jahre zurückgekehrt und rätselhaft ermordet worden sei, Auskunft geben könnten, brachte eine Anzahl von Schwarzenbergs, die sämtlich mit dem Verstorbenen verwandt gewesen und erberechtigt sein wollten, auf den Plan, über sein Vorleben erfuhre man aber auch nichts weiter, als was bereits klar zutage lag; er war ein flinker Student gewesen, eines Tages aus Furcht vor dem Examen, das zu bestehen er sich nicht getraute und von den Gläubigern, die unangenehm zu werden drohten, plötzlich vom Schauplatz verschwunden. Lange Jahre hatte man nichts von ihm gehört, und nun war er nur ins Vaterland zurückgekehrt, um unter der Hand eines Mörders zu verbluten.

Auch hier gab es keinen Faden, an den sich eine Nachforschung anknüpfen ließ. Sollte man es doch vielleicht lediglich mit einem Raubmord zu tun haben? Die Kriminalpolizei war unermüdet, jeder, von dem man sich irgend eines derartigen Verbrechens versehen konnte, wurde observiert; es ergab sich nirgend eine Spur.

Sogar gegen den Doktor Labarre richtete sich ein Verdacht, für den es allerdings weiter keine Anhaltspunkte gab, als daß er ebenfalls

Chirurg war, öfter mit Schwarzenberg verkehrt hatte und sich um Gabriele Richter beverden sollte. Da dem Ermordeten die mit Gold gefüllte Börse abhanden gekommen war und Anton selbst auf diesen Umstand hingewiesen hatte, so suchte man zu ermitteln, ob er in letzterer Zeit größere Ausgaben gemacht hatte. Ganz das Gegenteil stellte sich heraus; er war weniger ausgegangen als früher und hatte ihm bebringende Gläubiger nicht zu bezahlen vermocht.

Unter dem Vorwande, ihn nochmals als Zeugen zu vernehmen, unterwarf der Untersuchungsrichter ihn einem regelrechten Verhör; Labarre antwortete in der unbefangenen Weise und wußte sogar sein Mißbi an dem verhängnisvollen Abend nachzuweisen. Er war um neun Uhr nach Hause gekommen und seine Wirtin hatte ihm den Tee aus dem Zimmer gebracht; als sie später das Geschirr abgeräumt, war er soeben im Begriffe gewesen, in das aufsteigende Schlafzimmer zu gehen, um sich zur Ruhe zu begeben.

Die Frau, welche verhört ward, bestätigte diese Aussage und fügte hinzu, der Doktor habe sich die ganze Nacht hindurch nicht mehr vom Fleck gerührt, er hätte an ihrer Thür vorübergehen müssen und sie höre jeden Schritt, denn ihr Schlaf sei so leise, daß das geringste Geräusch ihn erwecke.

Welche Fäden der Untersuchungsrichter dem jungen Arzt auch stellen mochte, er ließ sich auf keinen Widerspruch ertragen und schien gar nicht zu ahnen, daß er verhört wurde. Auch seine Liebe zu Gabriele Richter gab er mit einer ihm sehr wohlthuenden Zurückhaltung zu und bekannte beinahe schüchtern, er hoffe auf ihre Gegenliebe, sei deren aber nicht ganz sicher. „Der Mörder des unglücklichen Schwarzenberg hatte, ohne es zu wollen, auch mir einen bösen Streich gespielt und mein Glück weit hinausgeschoben“, fügte er unbefangen hinzu: „so lange der Vater gefangen ist, würde es mir schlecht anstehen, zu der Tochter von Liebe und Heirat zu reden.“

„Und wenn er verurteilt ist, werden Sie sich die Sache zweimal bedenken“, versetzte der Herr Untersuchungsrichter lauernd.

„Er wird nicht verurteilt“, antwortete Doktor Labarre mit der größten Bestimmtheit, „we es so weit ist, wird der wahre Schuldige entdeckt sein.“

„Sie glauben immer noch an die Unschuld des Doktors?“

So fest wie — wie — an die Ihrige, Herr Rat!“ erwiderte Anton, in seinem Eifer, den richtigen Grad für seinen Vergleich zu fin-

den, förmlich über die Worte stolpernd, und was ihn früher verdächtig hatte, das sprach jetzt zu seinen Gunsten. Hätte er sich schuldig gefühlt, so würde er sich wohl gebüht haben, den Verdacht von einem Andern, und wäre dies selbst der Vater seiner Geliebten gewesen, ablenken zu wollen.

Anton wurde entlassen und nahm sich wohl in Acht, Gabriele etwas von dem Verhör zu erzählen. Wozu das arme Mädchen noch mit mehr belasten, als was ohnehin ihre Seele bedrückte? War es nicht genug, daß sie um den Vater bangte, sollte sie jetzt auch noch für den Geliebten zittern? Und Labarre glaubte sich wirklich von ihr geliebt. Die Dankbarkeit, welche sie ihm zeigte sowohl für das treue Festhalten an ihrem Vater, wie für die Sorgfalt, welche er dessen Patienten widmete, legte er zu seinen Gunsten aus, noch mehr aber die holde Scheu, mit der sie seine Annäherung bald zu dulden und bald zu fliehen schien.

Wie wenig verstand er, was in der Brust des jungen Mädchens eigentlich vorging. Gabriele hatte gegen Anton ein tiefes Schuldgefühl. Es widersetzte ihrem graden, offenen Wesen, ihn in einer Täuschung zu lassen, gern hätte sie ihm gesagt: „Ich kann für Sie nur Freundschaft haben, mein Herz gehört einem Andern“, aber sie wagte es nicht. Sie konnte Labarres wildes leidenschaftliches Wesen und fürchtete, es könne einen Zusammenstoß zwischen ihm und Winterfeld geben, das aber mußte vermieden werden um jeden Preis. Zu den furchtbaren Ereignissen, mit denen der Name Richter verknüpft war, durfte nicht noch ein neues kommen.

Zu der sich mit jedem Tag steigenden Sorge um den Vater, den zu sehen ihr noch immer hartnäckig verweigert ward, gesellte sich bei Gabriele noch die Angst, Winterfelds Besuche bei ihr könnten doch Anton's Argwohn über den der Tante erregen. Er kam freilich nur selten und meistens in Gesellschaft von Mathilde Regeler, die sich als eine sehr treue und verschwiegene Freundin bewährte. Fräulein Oberwart hatte es sich in den Kopf gesetzt, aus diesen beiden ein Paar zu machen, während sie fest überzeugt war, daß Gabriele Anton leidenschaftlich liebe. Sie hatte jetzt freilich ihr Bedenken, ob sie ihrem Liebbling gestatten solle seine geriss glänzende Laufbahn durch die Heirat mit der Tochter eines Mörders zu gefährden, indes gefiel es ihr neuerdings, sich in den Mantel des Geheimnisses und der Ensigung zu hüllen. Durch einen kühnen Ritt ins Land der Phantasie war es ihr gelungen, sich in die Rolle der um den ermordeten Ge-

liebten trauernden Braut zu versetzen; sie trug Trauergewänder, besuchte täglich Schwarzenbergs Grab auf dem Kirchhofe, schmückte es mit Blumen und beharrte dabei, er habe nur sie geliebt und sei als Opfer dieser Liebe gefallen. Ob sie den Doktor Richter oder einen Andern für den Mörder halten sollte, das kam auf die Stimmung an, in welcher sie sich gerade befand, immerhin wollte sie Gabriele die Schuld des Vaters nicht entgelten lassen. Großmütig sprach sie ihre Zustimmung zu deren Verbindung mit Anton aus, und wenn das junge Mädchen beteuerte, daß sie an eine solche nicht denke, so lächelte sie mitleidig und sagte auch wohl: „Gieb Dir keine Mühe, mich irre führen zu wollen, armes Kind, ich weiß, was ich weiß und werde Deinem Glücke nicht hinderlich sein.“ Zuweilen setzte sie sich ans Klavier und sang schmelzend die Arie der Norma: „In dieser Stunde sollst Du erkennen, was für ein Herz Du Dein künftiges nennst!“

Gabriele sah das Vergeltliche ein, Tante Pina's Phantasiegebilde zu bekämpfen, und ließ sie gewähren. Wunderlicher erschien es ihr, daß auch Anton's sonst so scharfe Augen in Bezug auf Winterfeld durch Tante Pina's Brillen sahen. Sie brachte Labarres Hochmuth nicht in Anschlag. Der junge Ruhnemann mit dem schlichten, einfachen Wesen konnte nimmermehr ein Nebenbuhler für ihn sein. In den seltenen Fällen, in welchen er mit ihm zusammen traf, behandelte er ihn in einer freundlichen herablassenden Weise, die jener sich im Gefühl seiner gesicherten Stellung guimüthig gefallen ließ.

Indes betrachtete Gabriele jede solche Begegnung mit geheimer Angst, obgleich die Nebenbuhler sogar ein gemeinschaftliches Feld der Tätigkeit hatten und ihre Erfahrungen austauschten. Beide hatten sich die Aufgabe gestellt, das nächtliche Abenteuer des Doktor Richter zu ergründen, und damit sein Mißbi in der Zeit, wo der Mord geschehen war, nachzuweisen. Beide hatten aber ebensoviele eine Spur aufgefunden, wie die Kriminalpolizei, die es auch an Bemühungen in dieser Richtung hin nicht fehlen ließ. Gewiegte Beamte hatten wiederholt die Villa Sonthelm besucht, aber darin nicht eine Spur von der kürzlich stattgehabten Anwesenheit von Menschen gefunden, sie lag noch so verödet wie nach dem Tode ihrer Besitzerin. Es half auch nichts, daß man den Doktor zur Stelle führte, und daß er das Zimmer bezeichnete, in dem er gewesen war. Was bewies er damit, da die Zeugen fehlten?

Während der Untersuchungsrichter in diesen Umständen nur eine Bestätigung sah, daß die

gibt folgendes Telegramm des General Kurapatins an den Kaiser vom 3. September:

In der Nacht zum 3. Sept. ging der Feind zum Angriff über und bemächtigte sich des größten Teils der von uns bei Sihwantun besetzt gehaltenen Stellungen. Unsere Truppen, die diese Stellungen besetzt hielten, zogen sich auf eine Nachhutstellung auf der Linie der Dörfer Tschangtun-Chitschentsi auf dem halben Wege zwischen Lianjiang und Sihwantun zurück. In derselben Nacht zog sich das erste sibirische Armeekorps, das in den letzten fünf Tagen schwere Verluste erlitten hat und dem die Gefahr drohte, von überlegenen Streitkräften umgangen zu werden, um mehrere Werst westwärts zurück. Unter diesen Umständen habe ich den Befehl gegeben, Lianjiang zu räumen und nach Norden zurückzugehen. Heute steht ein großer Teil der Armee einschließlich des ersten sibirischen Korps südlich von der Zweigbahn, die von der Station Jantai, 17 Werst nördlich von Lianjiang zu den Gruben von Jantai führt. Die Japaner befinden sich zwar heute in unmittelbarer Nähe von unseren Truppen, beschränken sich aber darauf, aus dem hohen Grabe zu schießen. Unsere in Lianjiang stehenden Truppen setzen auf das rechte Ufer des Taitse-Flusses über. Das Operationsgebiet der Truppen ist durchweg mit hohem Gras bedeckt, welches unsere Aktionen ungemein fördert. Der gestrige Rückzug der Abteilung des Generalmajors Orlow erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Abteilung von den Japanern aus dem hohen Steppengrabe beschossen wurde. Die Verluste dieser Abteilung sind bedeutend. Ein Regiment hat allein 1500 Mann verloren.

Von japanischer Seite

liegt noch folgende Meldung vor:

Marshall Dyama berichtet: Am 3. d. M., abends 9 Uhr setzte der japanische linke Flügel und das Zentrum den Angriff auf den Feind im Süden und Westen von Lianjiang noch fort. Alle Gebäude in der Nähe der Eisenbahnstation, anscheinend Lagerhäuser, wurden am Sonnabend niedergebrannt. Nach dem Kampf, welcher diese Nacht und am 4. September früh stattfand, fiel uns Lianjiang um 9 Uhr vormittags vollständig in die Hände. Unsere Verluste sollen groß sein, über die Lage am rechten Ufer des Taitse-Flusses habe ich keinen Bericht erhalten.

Wenn es wahr ist, daß sich bei Beginn des Angriffs auf Lianjiang eine halbe Million Kämpfer mit 1300 Geschützen gegenüberstanden, so handelt es sich um eine der größten Schlachten, die die Geschichte kennt. Bei Sedan standen, wie man einer Zusammenstellung der „Voss. Zig.“ entnimmt, nur 244 000 Mann, bei Gravelotte 300 000; bei Königgrätz kämpften 220 982 Preußen gegen 215 134 Österreicher und Sachsen. Außer bei Königgrätz ist nur ein einziges Mal eine Zahl von mehr als 400 000 Kämpfern vereinigt gewesen, das war in der Völkerschlacht von Leipzig, wo die Verbündeten 301 500 Mann gegen 171 000 Franzosen verwendeten konnten. Die Verluste auf beiden Seiten werden auf je 10—15 000 Mann geschätzt. Bei Sedan hatten die Deutschen 8920, die Franzosen 17 000 Tote und Verwundete. Bei Gravelotte bezifferten sich die deutschen Verluste auf 19 640, die französischen auf 7850; bei Königgrätz hatten

ganze Geschichte ein Märchen sei und einen sehr unangeordneten Wert auf diesen Mißbeweis legte, während Wintersfeld einen immer erfolgreicher Kampf gegen den sich in seiner Brust erhebenden Zweifel an der Unschuld von Gabriels Vater kämpfte, bemächtigte sich des Doktors Lachar von Tag zu Tag eine tiefer Niedergeschlagenheit, die er durch eine übertriebene Heiterkeit und Zuversichtlichkeit zu verdecken suchte. Zuweilen wollte es Gabriele auch bedünken, als habe er der Flasche stark zugesprochen und in einem solchen Zustande war er denn bald heftig und aufräusend, bald von einer weinerlichen Sentimentalität. Das arme Mädchen kam sich vor, als sitze es auf einer Pulvertonne, die jeden Augenblick in die Luft fliegen könne, und ertappte sich auf dem Wunsch, Wintersfeld möge erst in seine Heimat zurückgekehrt sein.

An dem Tage, an welchem sie die beiden Nebenbuhler durch viele Meilen von einander getrennt wußte, wollte sie Anton ein ehrliches, offenes Bekenntnis ablegen und seinen Vornamen, seine Vorwürfe ebenso geduldig über sich ergehen lassen, wie Lina Linas Zornern, Schelten und Drohen. Ach, es war hart genug die Zeit herbeizurechnen zu müssen, die sie des letzten Sonnenstrahls beraubte, welcher in ihr düsteres Leben fiel, und sie rückt näher und näher. Es fehlte nur noch eine Woche zum Weihnachtsfest, und ob der junge Mann seine Abreise auch von einem Tage zum andern verschob — zum Christenfest mußte er bei den Eltern sein. Mit welchem Entsetzen, mit welchem Grauen sah Gabriele dem Feste entgegen, daß ihr sonst süßer Vater ein Lächeln abzumuscheln gewohnt. Jetzt sah der Vater hinter Kerkermauern, den Gefängnis entführte das Fest viele Meilen weit, wann und wie sollte sie Beide jemals wiedersehen?

(Fortsetzung folgt.)

die Preußen 8894, die Österreicher und Sachsen 23 598 Tote und Verwundete. Die gleichen Verluste in der Schlacht von Leipzig betrugen auf Seiten der Verbündeten 48 000, auf Seiten der Franzosen 45 000 Mann. Somit ist nicht zu zweifeln, daß auch bei Lianjiang in den hartnäckigen Kämpfen zweier tapferer Heere, die sich jeden Fuß breit Erde blutig abringen, viele tausend Menschen ihr Leben gelassen haben, Zehntausende außer Gefecht gesetzt sein werden. Ist die Zahl der Geschütze richtig angegeben, so reißt sich auch in dieser Hinsicht die Schlacht von Lianjiang den größten an, die bisher verzeichnet sind. Bei Sedan gab es nur 1060 Kanonen, bei Gravelotte 1250. Mehr als 1300 Geschütze, wie sie von Lianjiang gemeldet werden, waren nur bei Königgrätz, 1550, und bei Leipzig, über 2000, vorhanden.

Aus Port Arthur

sind nach Petersburg Meldungen gelangt, wonach die Zahl der von den Japanern auf der Tigerhalbinsel gelandeten Truppen bedeutend ist. General Stöfel, der in den letzten Tagen den Tschangtun wieder eroberte, hofft die japanische Landungslinie noch an einer anderen wichtigen Stelle zu durchbrechen. Die Besetzung der Tigerhalbinsel durch Japaner war Veranlassung, daß die im Hafen eingeschlossenen schwerbeschädigten Kriegsschiffe am Freitag wiederum auszufahren versuchten, aber ein Mißgeschick des Minenjuden Kriegsschiffes „Dragant“ vereitelte das Vorhaben.

Beforgnis erregt das Schicksal des deutschen und des französischen Marineattachés, Kapitänsleutnants Hentschel von Gilgenheim und Kapitäns de Cuberville, die einen Tag früher als Kapitän Hopmann Port Arthur auf einer Dismute verließen, und seit her verschollen sind. Das deutsche Bureau meldet aus Tsingtau:

Kapitän Hopmann vom Kanonenboot „Tiger“ kehrte von seiner Suche nach der vermissten Dismute zurück, die aus Port Arthur mit dem deutschen Attache Hentschel v. Gilgenheim und dem französischen de Cuberville an Bord, abgegangen war. Es wurde keine Spur von der Dismute entdeckt, sodaß man in Tsingtau alle Hoffnung auf Rettung der Offiziere aufgegeben hat. Hoffentlich erweist sich diese Beforgnis als unbegründet.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

General Trotha meldet: Kompanie Ritters von der Abteilung Etorff und Bakards fingen am 31. August und 1. September eine Anzahl Hereros und 100 Stück Vieh in der Gegend von Otjomobundu. Dort und bei Otjomobundu, sowie in und bei den Wasserstellen wurden viele hundert Ställe toten Viehes vorgefunden. Saktiel mit sehr viel Vieh soll bei Otjomobundu, Samuel mit Tsetjo und Michael bei Otjomobundu und Otjomobundu sein und auch Otjomobundu besetzt haben. Ostlich Otjomobundu kein Wasser mehr. Es gehen: v. Etorff nach Otjomobundu auf Otjomobundu (über Otjomobundu nach Otjomobundu zu kommen nicht möglich). Abteilung Bollmann, der bei Etorff ist, nach Otjomobundu, Reichenstein von Otjomobundu in Richtung auf Otjomobundu. Reiter auf Otjomobundu, Wahlen, wo Deimling, hat Otjomobundu, 10 Kilometer östlich von Otjomobundu, erreicht und wird auf Otjomobundu-Otjomobundu vorrücken. Er legt die Aufklärung auf Etorff fort. Die Linie Otjomobundu-Otjomobundu ist vom Feinde bisher nicht überschritten. Heubereits Vorwärts auf Etorff wird beschleunigt. Fiedler bleibt in Waterberg. Hauptquartier in Otjomobundu, später bei Abteilung Meister.

Dunkle Geschichten aus Südwestafrika.

Zum Fall Groeneveld bringt Herr A. Herfurth in der kolonialen Zeitschrift immer neues Material bei, und es mehr sich das Material anhäuft, um so bedenklicher müssen die Zustände in unserer südwestafrikanischen Kolonie erscheinen.

Bekanntlich hatte die Norddeutsche Allgemeine Zeitung behauptet, Herr Groeneveld habe der Presse von der grauenhaften Peinigung eines Negers durch den Sanitätsunteroffizier Kossal Mitteilung gemacht, bevor er sich an die zuständigen Behörden wandte. Es wird nun in der kolonialen Zeitschrift der Nachweis geführt, daß die zuständige Behörde eben jener Kossal gewesen ist, der in Vertretung des Herrn Leutnants von Stempel Distriktschef war, daß aber von Stempel alsbald eine Kopie des von Groeneveld an die Zeitungen abgegebenen Berichtes erhalten habe. Hierauf verhängte von Stempel den Bann über Groenevelts Geschäft, zur Strafe dafür, daß er sich unterfangen hatte, über den Vorfall nach Deutschland zu berichten.

Herr Herfurth schildert alsdann eingehend, wie die koloniale Zentralbehörde in Berlin wiederholt angeordnet habe, daß der Bann gegen Groeneveld aufzuheben sei, wie aber die Verwaltung der Kolonialverwaltung von den Behörden in Südwestafrika immer wieder in den Wind geschlagen worden seien. Als dem Leut-

nant von Stempel durch den Major v. Etorff befohlen worden war, von allen Bannstreichungsmaßnahmen gegen Groeneveld abzusehen, befahl v. Stempel seinen Mannschaften, sich jedesmal bei ihm zu melden, wenn sie bei Groeneveld Einkäufe zu machen beabsichtigten. Auf diese Weise sorgte der Leutnant dafür, daß der Bann nicht fortwirkte, obwohl er formell aufgehoben worden war.

Herr v. Stempel hatte als Distriktschef auch ein Gefängnis zu verwalten. Ueber die Zustände in diesem Gefängnis liegt der Bericht eines Herrn Gessert vor, dem wir folgendes entnehmen:

In Bethanien liegt eins der drei größten Gefängnisse des Bezirks, und ich will annehmen, daß dort der dritte Teil der Gefangenen gehalten wird, also 21. Erkundigt man sich bei der Behörde nach der Zahl der Todesfälle im Gefängnis, so wird das als unfremdliche Handlung betrachtet. Der Jahresbericht gibt natürlich erst recht keine Auskunft. Seit etwa drei Jahren wird für die verstorbenen Gefangenen ein besonderer Friedhof benutzt. Die Steinkreuze um die Grabhügel reden in einer Sprache im Lapidarstil und betreffen eine Mißwirtschaft, für die ein eindringlicheres Menetekel kaum gegeben werden kann. Bei meiner letzten Anwesenheit in Bethanien zählte ich 33 Gräber. Man sagte mir aber, daß in mehreren zwei Tote liegen. Die Gefangenen, die draußen im Felde umlammten, ließ man dort. Es ergeben sich also mindestens 36 Todesfälle, für ein Jahr 12; 60 Prozent aller Gefangenen kamen nicht lebend aus diesem Loch des Grauens heraus. Wie viele vom Rest bald nach der Entlassung starben, wie viele dauernden Schaden davon getragen haben, entzieht sich meiner Kenntnis. Das Gouvernement hat nicht die Entschuldigung, daß ihm diese Verhältnisse fremd seien; es ist wiederholt von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden.

Als ich im Jahre 1899 in einem Besuch an das Gouvernement die grauenvolle Sterblichkeit im Bethanischen Gefängnis erwähnte, wurde ich dringend ersucht, solche Bemerkungen in Eingaben zu unterlassen, mit der seltsamen Begründung, daß in Windhuk in einem halben Jahre von 50 Köpfen nur ein Gefangener gestorben sei. Ebenso furchtlos sind mündliche Vorstellungen.

Es hat allgemeines Bestreben erregt, daß der Richter Dr. Merensky, welcher den Dienstsitz „Meerendörp“ führt, beauftragt ist, Zuchthausstrafen bis zu 5 Jahren über deutsche Reichsangehörige zu verhängen. Ueber die Amtsführung des Herrn Dr. Merensky sind bereits vor Jahr und Tag in den Hamburger Neuesten Nachrichten gar sonderbare Mitteilungen gemacht worden. Die Zustände in dem Gefängnis zu Keetmanshoop wurden in dem Artikel des Hamburger Blattes in den schwarzen Farben geschildert. In ganz engen Zellen sollen an 30 Gefangene zusammengepfercht worden sein, die schließlich Skelette mehr ähnlich gesehen hätten als Menschen.

Alle diese Mitteilungen sind, wie bemerkt, schon vor Jahr und Tag veröffentlicht worden, sie haben aber leider nicht die Beachtung gefunden, die sie verdient hätten. Wenigstens in der Tagespresse nicht. Daß sie dem Kolonialamt unbekannt geblieben wären, ist nicht wohl anzunehmen; man hat aber weder von einer Maßregelung der ansehnlichen Beamten, noch von Schritten gegen ihre Ankläger etwas gehört. Darf man daraus den Schluß ziehen, daß die Beschuldigungen sich als unhaltbar oder übertrieben herausgestellt haben? Wir wollen es wünschen. Jedenfalls ist aber nun der Stein ins Rollen gekommen, eine amtliche Aufklärung und Widerlegung der Anklagen durchaus notwendig.

Deutschland.

Der Kaiser hat am Freitag auf dem Tempelhofer Feld die Parade über die Berliner Garnison gehalten. Zahlreicher als sonst waren dabei Fürstlichkeiten als Gäste vertreten. So außer dem Bruder des Kaisers der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Kronprinz von Sachsen, der Erbprinz von Baden, der Fürst von Hohenzollern, Prinz Friedrich von Hohenzollern, der Erbprinz von Ruß. J. L.

Das „Berl. Tagebl.“ glaubt der Herbstparade eine „gewisse politische Bedeutung“ beimessen zu können, weil sie auf die Haltung des Kaiserpaars zum Westen einen Rückschluß gestatte. Die junge Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Tochter des Herzogs von Cumberland, die an der Seite ihres Gemahls zu Pferde in Dragoneruniform zur Parade erschien, wurde zum Chef des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8, das aus seiner Garnison Frankfurt a. O. nach Berlin befohlen war, ernannt, nachdem der Kaiser an der Seite der Großherzogin das Regiment der Kaiserin vorgeführt hatte. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wurde zum Chef des 24. Infanterie-Regiments in Neuruppin ernannt.

(Das Kaiserpaar in Altona.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen Samstag um 6 1/2 Uhr nachmittags auf dem Bahnhof in Altona ein. Zum Empfang war Prinz

Friedrich Leopold anwesend. Auf dem Bahnhof erwies eine Kompanie des Infanterie-Regiments „Graf Bode“ (1. Thüring. Nr. 31) die Honneurs. Hier fand auch großer militärischer Empfang statt, während die Spitzen der Zivilbehörden, der Provinz und der Stadt Altona im Fürstenzimmer des Bahnhofes empfangen wurden. Die Majestäten begaben sich zu Wagen mit einer Eskorte vom Infanterie-Regiment „Königin Wilhelmina der Niederlande“ (Hannov. Nr. 15) durch die Feststraßen zum Liegeplatz der „Hohenzollern“. Die Truppen bildeten Spalier, die Glocken läuteten. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte die Majestäten mit jubelnden Zurufen. Vor der „Hohenzollern“ stand eine Ehrenkompanie vom Füsilierregiment „Königin“ (Schlesw. Holst. Nr. 86). Die Majestäten nahmen auf der „Hohenzollern“ Wohnung. Als das Kaiserpaar sich auf die „Hohenzollern“ begab, feuerte der kleine Kreuzer „Hamburg“ den Kaiser salut.

Der Oberhofmeister der Kaiserin Frhr. v. Mirbach ist erkrankt und kann deshalb an den bevorstehenden Wanderverreisen nicht teilnehmen. Mit seiner Vertretung ist der Vize-Ober-Zeremonienmeister Kammerherr von dem Nesselbeck beauftragt worden. — Diese vom Hofbericht mitgeteilte Erkrankung muß ganz plötzlich gekommen sein. Sie dürfte der Vorläufer des gänzlichen Rücktritts des Frhrn. v. Mirbach auch aus dem Amt des Oberhofmeisters sein.

(Fürst Bismarck erkrankt.) Wir melden schon, daß das Befinden des Fürsten Herbert Bismarck zu wünschen übrig lasse. Von verschiedenen Seiten wird jetzt berichtet, daß es sich um eine schwere akute Krankheit handle, die ernste Beforgnisse erzeuge. Der Patient darf keine Besuche mehr empfangen.

Reichstagswahl in Schaumburg-Lippe. Bei der im Reichstagswahlkreis Schaumburg-Lippe stattgefundenen Reichstagswahl wurden abgegeben: Für den Kandidaten aller Liberalen, Genossenschaftsanwalt Dr. Hans Crüger, Charlottenburg (Freisinnige Volkspartei) 1452 Stimmen; für den Kandidaten der Antisemiten, Konserativen und Agrarier, Amtsgerichtsrat Dr. Brunstermann-Stadtbergen 3586 Stimmen; für den sozialdemokratischen Kandidaten Klingenhagen-Hersford 2191 Stimmen.

Somit findet Stichwahl zwischen Brunstermann (Antis.) und Klingenhagen (Soz.) statt.

(Aus der „Meinen Garnison.“) Die Verhandlung gegen den Oberleutnant Witte vom Jorkbader Trainbataillon, der vom Kriegsgericht in Frankfurt a. M. wegen Meineids und Soldatenmißhandlung zu 1 Jahr und drei Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden war, vor dem Oberkriegsgericht findet am 17. ds. Mts. in Frankfurt statt. Da der Gerichtsherr keine Berufung eingelegt hat, scheiden in der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht diejenigen Punkte der ursprünglichen Anklage aus, bei denen das Kriegsgericht auf Freisprechung erkannt hat. In der neuen Verhandlung werden nur der gesellschaftliche Verkehr des Oberleutnants Witte mit der verstorbenen Frau Koch und die Soldatenmißhandlungen zur Sprache kommen.

Westfalen und Rheinland.

Camen, 6. September. Zur Siberia-Affäre wird in der „Berl. Corr.“ ein Schriftwechsel veröffentlicht zwischen dem Vorstand der Bergwerksgesellschaft und dem Handelsminister Müller. Die Bergwerksgesellschaft, unterzeichnet Behrens, teilte am 27. August dem Handelsminister „ergebenst“ mit, daß die Beschlußfassung in der Generalversammlung über die Offerte der königlichen Staatsregierung heute stattgefunden hat. Von dem gesamten Aktienkapital von 53 500 000 Mark haben hierbei gegen die Annahme der Offerte gestimmt 29 641 000 Mk., dafür haben gestimmt 2 651 200 Mk. Der Handelsminister Müller erwiderte darauf unterm 2. September: Ich bestätige hierdurch den Eingang des gefälligen Schreibens d. d. Düsseldorf, den 27. August d. J., betreffend Beschlußfassung der Generalversammlung über die Offerte der königlichen Staatsregierung. Da diese Beschlußfassung aus Kreisen der Aktionäre im Reichswege angefochten worden ist, so muß ich zunächst den Ausgang dieses Rechtsstreits abwarten, ehe ich den Beschluß als rechtskräftig anerkennen kann.

Camen, 6. Sept. Zur Knappschäfts-Neuestenwahl am nächsten Samstag besorge man sich schon jetzt mit den Ausweisscheinen; denn da die Neuesten schon jetzt im Besitz derselben sind, müssen auch die Beschenverwaltungen dieselben haben. Ohne Ausweisschein kann kein Knappschäftsmitglied wählen. Im übrigen kann jedes ständige Knappschäftsmitglied wählen, das 21 Jahre alt ist. Auch fremdländische Kameraden können bei Erfüllung vorstehender Bedingungen wählen. Warte man nicht mit dem Abholen des Ausweisscheines bis am letzten Tage, damit man nicht Gefahr läuft, wegen zu großen Andranges keinen Ausweisschein zu erhalten und dann nicht wählen zu können.

! Camen, 6. Sept. (Sedantag.) Der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein hatte zur Feier des Sedantages am Samstag Abend in seinem Vereinslokal Konzert und Ball veranstaltet. Die Beteiligung seitens der Kameraden an dieser Feier war leider nicht so groß, als man es bei einer Mitglieberszahl von weit über 500 hätte wohl erwarten dürfen. Nach einigen Konzertsätzen ergriff der 1. Vorsitzende, Herr Bürgermeister v. Basse, das Wort um in kurzen, eindrucksvollen Ausführungen auf die Bedeutung des Sedantages hinzuweisen. Der Schluss der Rede bildete ein dreifaches Hoch auf unsern obersten Kriegsherrn Kaiser Wilhelm II. Der nun bald begonnene Festball gab den Tanzlustigen reichlich Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen.

! Weddinghofen, 6. Sept. Der Krieger- und Landwehr-Verein feierte am verfloffenen Sonntag, vom schönsten Wetter begünstigt, in den Festräumen des Wirts Klute sein 30jähriges Jubiläum. Von den eingeladenen Vereinen waren erschienen: Krieger-Verein Methler, Bergkamen, Kaiserlautern, Seil und Niederaden. Nachmittags 3 Uhr fand die Paradeaufführung statt. Als Zeichen kameradschaftlicher Liebe und Treue wurden den Gründern und Veteranen des Jubiläums Vorbeerkranze feierlich überreicht. Der Präses des Vereins, Kamerad Schulte, betonte beglückte sodann in markigen Worten die erschienenen Vereine und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Darauf bewegte sich der städtische Festzug durch die mit Fahnen und Ehrenporten schön geschmückten Straßen des Ortes zur Kaiserstraße. Hier ergriff Kamerad Bettinghoff das Wort. Er legte der Festrede den Kriegerwortspruch zu Grunde: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Sein Hoch galt dem deutschen Vaterland. Nach der Rückkehr zum Festplatz wurde von den Vereinen ein schneidiger Paradezug ausgeführt. Nach kurzer Pause begann das Konzert, welches von der hiesigen Kapelle aus Lautrop gegeben wurde. Daran schloß sich der Festball. Gegen 9 Uhr wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Nach dem Kapellkonzert feierte Kamerad Störlebaum-Methler in kernigen Worten die alten Krieger. Das ganze Fest verlief in schönster Weise und wird jedem Teilnehmer noch lange in bester Erinnerung bleiben.

! Kaiserlautern, 6. Sept. Wegen Erpressung bezügl. Körperverletzung, begangen am 23. Februar d. J. zu Gunsten an dem Bergmann Stanislaus Köster, erschienen die Bergleute G. Kemper und R. Nuhmann von hier, sowie der Bergmann R. Lewen aus Metzger vor der Strafkammer zu Dortmund. Am fraglichen Tage forderten die Angeklagten den v. Köster zur Hergabe seines Geldes auf und als er solches nicht bereitwillig herausgab, wurde er laut Anklagebeschuldigung von Kemper und Lewen misshandelt. Nachdem die Angelegenheit sich nach Eintritt in die Verhandlung als räuberische Erpressung erwie, hielt die Strafkammer sich zur Aburteilung nicht für zuständig und verwies die Sache an das Schwurgericht.

! Hamm, 6. Sept. (Blutvergiftung.) In den Folgen einer Blutvergiftung verstorben ist der aus einer hiesigen Fabrik beschäftigte Arbeiter K. Selbiger hatte sich eine unscheinbare Wunde am Finger zugezogen, welche er nicht beachtete. Schon kurz nachher verspürte er jedoch heftige Schmerzen im Arm und in der Seite. Er begab sich zum Arzt, welcher Blutvergiftung feststellte und seine sofortige Überführung in das Krankenhaus anordnete. Leider war es schon zu spät und der Unglückliche ist am Samstag verstorben. Er ist verheiratet und hinterläßt Frau und 7 Kinder.

! Hamm, 6. Sept. Ueberritten wurden gestern morgen 6½ Uhr an der Sternstraßen-Ecke von einem Mann der städtische Arbeiter S. und Frau Schumann-Methler. Aufscheinend hatte S. das Bein gebrochen und wurde mittels Korb in das katholische Krankenhaus gebracht, während Frau S., welche auch verletzt wurde, in ihre Wohnung gebracht wurde. Der Mann ritt, ohne sich um die Ueberrittenen zu kümmern, weiter.

! Dortmund, 5. Sept. (Verschiedenes.) Der in der Mittelstraße 4 wohnende Malermeister A. Seimling war auf einem Glasdach beschäftigt. Plötzlich gab das Glas nach und Seimling stürzte durch das Dach in die Tiefe. Durch die Glascherben erlitt er zahlreiche, zum Teil schwere Verwundungen.

! Langendreer, 5. Sept. Beim Rangieren wurde in vergangener Nacht ein Rangierer von einem Wagen überfahren, als er von einem in anderer Richtung fahrenden Zuge absprang. Er starb kurz darauf.

! Hagen, 5. Sept. (Eisenbahn-Unfall.) Samstag vormittag gegen 12 Uhr 21 Minuten ist der von Dortmund (Süd) in den hiesigen Bahnhof einlaufende Personenzug 930 auf einen im Hauptgleis 4 zurückgehenden Rangierzug aufgefahren. Hierdurch sind 3 Personenzüge entgleist und zwei davon stark beschädigt, die Lokomotiven des Rangierzuges und des Personenzuges erlitten minder erhebliche Beschädigungen. Personen sind nicht verletzt. Der Betrieb wurde nicht gestört.

! Essen, 3. Sept. Bei dem Wasserdurchbruch auf Beche „Fröhliche Morgenröte“ ertranken, wie nachträglich bekannt wird, 2 Bergleute, ein Steiger wurde schwer verletzt.

! Köln, 5. Sept. (Ueberfahren.) Gestern nachmittag gegen 1½ Uhr wurden auf dem Wege zum Pferde-Rennplatz zwei Männer

von der elektrischen Straßenbahn überfahren und schwer verletzt.

! Köln, 5. Sept. (Verschiedenes.) Ein Schlossergeselle von hier suchte durch Zeitungsinferat eine zweite Frau, obgleich seine erste Frau noch lebte. Er fand die zweite dann auch und feierte Hochzeit mit ihr. Nachträglich wurde aber seine Doppelheirat bekannt und der Schlosser wurde von der Strafkammer wegen Bigamie zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. — Zwei Fensterputzer ließen ihre Leiter auf der Straße stehen und zechten in einer Wirtschaft. Einige Kinder tanzten an und auf der Leiter herum, bis sie schließlich umkippte und auf einen 13jährigen Jungen fiel, der an den Folgen der erlittenen Kopfverletzung starb. Die beiden Fensterputzer waren deshalb wegen fahrlässiger Tötung angeklagt und erhielten Gefängnisstrafen von je drei Tagen zuerkannt.

! Nonheide bei Nachen, 5. Sept. (Entsprungen.) Aus dem Personenzug, der um 3 Uhr nachmittags von Herbesthal nach Köln fährt, entsprang kurz vor Nonheide aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge ein gefesselter Sträfling. Der Transporteur sprang sofort nach, der Sträfling aber hatte zu großen Vorsprung und entkam. Der Transporteur blieb in einem Drahtzaun hängen, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen.

Zur Flucht der Prinzessin Luise.

Zur Flucht der Prinzessin von Coburg wird noch gemeldet: Der nach Wien zurückgekehrte Gutsritter Weiser, welcher eine Hauptrolle bei der Entführung spielte, teilte mit, daß die Prinzessin und Matasitsch sich in Sicherheit befinden, jedoch nicht in Deutschland. Ueber die Flucht selbst berichtet Weiser, daß er schon 16 Tage vor der Flucht sich im Hotel befand. Die Prinzessin sollte sich ursprünglich einer Strickleiter bedienen, als aber das Parterrezimmer frei wurde, wurde die Flucht dergestalt beendigt, daß die Prinzessin über den Balkon ins Freie gelangte, wo sie von Matasitsch und noch einem dritten Herrn erwartet wurde. Die Flucht mußte einen Tag verschoben werden, da die Prinzessin fortwährend von ihrer Umgebung beobachtet wurde und nicht dazu kam, ihre Effekten einzupacken, und auch erst ein Nachschlüssel beschafft werden mußte. Wie die „Berl. Ztg.“ noch aus Wien vom Oberhofmarschallamt erzählt, wurde ein Rundschreiben an die Behörden im Ausland mit der Aufforderung gerichtet, die Prinzessin Louise mit Gewalt zu ihrem Gemahl zurückzuführen. Die Prinzessin soll sich in der deutschen Schweiz aufhalten, der Advokat Matasitsch Dr. Stimmer hat sich nach dort begeben. In Wien ist das Gerücht verbreitet, Prinzessin Luise habe bei der Gräfin Montignose, der Kronprinzessin von Sachsen, in Sibirien Zuflucht gefunden, beide sollen in letzter Zeit einen lebhaften Briefwechsel unterhalten haben.

Gegenüber den Blättermeldungen, daß die Prinzessin Louise von Coburg sich in Zürich in der früher von dem Psychiater Professor Forel geleiteten Heilanstalt aufhalte, teilt die „Schweiz. Depeschen-Agentur“ mit, daß nach ihren Ermittlungen mit fast absoluter Bestimmtheit erklärt werden könne, daß die Prinzessin nicht in Zürich sei. In keinem Hotel und in keiner Pension seien Personen abgestiegen, die mit der Prinzessin und ihren Begleitern identisch sein könnten. Auch die Polizei wisse nichts von einem Aufenthalt der Prinzessin in Zürich. — Die Agentur teilt ferner mit, daß ihre Anfrage bei der Direktion der vor Jahren von Professor Forel geleiteten Irrenanstalt Burghölzli bei Zürich dahin beantwortet wurde, daß die Wahrheit des Berufsgeheimnisses jegliche Auskunfterteilung verbiete. Nach privaten Informationen der Agentur an zuverlässiger Stelle sei die Prinzessin nicht in dieser Anstalt. Auch in der jetzt von Professor Forel geleiteten Anstalt bei Morges am Genfer See hält sich nach direkten Mitteilungen aus der Anstalt Prinzessin Louise nicht auf.

Vermischtes.

— Typhusepidemie. Die in Detmold ausgebrochene Typhusepidemie scheint enfternen Charakters zu sein. Zur Krankenhaus mußten über 100 Personen aufgenommen werden; auch die Zahl der in Privathäusern liegenden Kranken ist beträchtlich. Der Verlauf der Krankheit ist im allgemeinen gutartig. — Die Regierung macht bekannt: „Es liegt keine begründete Veranlassung vor, daß das Wasser der Werre-Badeanstalt zur Entkeimung der Verbreitung von Typhusfällen mitgewirkt hat. Um jedoch auch nach dieser Richtung hin jeder Eventualität vorzubeugen, soll die Anstalt bis auf weiteres geschlossen werden.“ Die Ursache der Massenerkrankungen konnte bisher noch nicht festgestellt werden. So viel steht aber, laut „Lands-Ztg.“ fest, daß unsere Wasserverhältnisse an der Epidemie keine Schuld tragen.

— Typhusepidemie. Aus Göttingen wird geschrieben: Die Entstehung der Typhus-Epidemie in Volpertshausen, von der etwa 40 Personen heimgesucht worden sind, ist jetzt aufgeklärt. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Fäkalien des Kalweres und die Abwässer der Wäsch- und Badeanstalt in den Rehbach geleitet worden sind, aus dem die Drüseimöhrer ihren Bedarf an Wasser für den Haushalt entnehmen.

— Ein Personenzug der Kanadischen Pacificbahn ist 300 Meilen westlich von Winni-

peg in einen Güterzug hineingerannt. Dabei wurden 5 Personen getötet. Der Generalgouverneur der Dominion of Canada Earl of Minto befand sich mit seiner Gemahlin im Zuge, der Wagen blieb jedoch unbeschädigt.

— Flammentod. Von der russischen Grenze wird gemeldet: Auf dem Gute des Gutsbesitzers Schmidt in Arcichow brach ein verheerender Brand aus, bei dem Schmidt, seine 4 Kinder und ein Dienstmädchen den Tod in den Flammen fanden. Frau Schmidt erlitt schwere Brandwunden.

— Beim Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Eisenbahnzuge an einer Straßenkreuzung in St. Louis wurden 7 Personen getötet und 25 verletzt.

— Den Feuertod erlitten Sonnabend mittag in Dresden bei einem Stubenbrand der Sohn und die Tochter des Maschinenfabrikanten in Abwesenheit der Eltern. Die zu Mittag heimkehrenden Eltern fanden den 3½ jährigen Sohn und die zweijährige Tochter als verkohlte Leichen vor.

— Vergiftung durch Bratheringe. Mittwoch erkrankten in Erfurt zwei Arbeiter im Alter von 17 und 21 Jahren nach dem Genuß von Bratheringen unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Während bei dem jüngeren die Lebensgefahr beseitigt wurde, liegt der ältere hoffnungslos im städtischen Krankenhaus darnieder.

— Im Wahn Sinn. In Haarhausen tötete eine plötzlich wahnsinnig gewordene Frau ihr 11½ jähriges Enkelchen, indem sie es in einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf steckte.

— Gemütvoll aus der Kaserne. Ein Soldatenschinder gefährlichster Art hatte sich in der Person des Unteroffiziers Heinrich Ruby von der 8. Kompanie des 23. Infanterie-Regiments in Saargemünd vor dem Kriegsgericht zu Landau in der Pfalz zu verantworten. Der Angeklagte ist jener Viedemann, der Anfang Juni dieses Jahres verschleierte Infanteristen Tabak kaufen ließ, andere Infanteristen mußten den Tabak dann wieder kaufen, bis schließlich Ruby einem Soldaten den Befehl gab, den Tabak für einen seiner Kameraden in das Gesicht zu speien. Jetzt hatte sich Ruby wegen fortgesetzter Mißhandlung von 18 Rekruten seiner Korporalschaft zu verantworten. Er regalierte die Leute beim Exercieren und auf der Stube mit Ohrfeigen und Faustschlägen auf die Brust, in das Gesicht und unter das Kinn, schlug sie mit der Klopfspeitsche, stieß sie mit dem Gewehrstoß und verletzte ihnen Fußtritte in die Weichteile. Außerdem belegte er sie mit den gemeinsten Schimpfnamen. Unter anderen erhielt der Infanterist Bahle einen Fußtritt, 16 Ohrfeigen und etwa 15 Stöße unter das Kinn; der Infanterist Haberer wurde in gleicher Weise etwa 70mal von seinem Peiniger gemißhandelt. Der Soldat Brenner bekam die Faust des Unteroffiziers etwa 50mal zu kosten und wurde „Mißbauer“ genannt, einem vierten Soldaten verprügelte Ruby 20 Schläge unter das Kinn und in das Gesicht u. c. Zu der Verhandlung, die (in erfreulichem Gegensatz zu der Geheimnisträumerei anderer Kriegsgerichte) bei voller Öffentlichkeit stattfand, waren 24 Zeugen geladen. Der Angeklagte will sich der einzelnen Mißhandlungen nicht mehr erinnern, sollten sie aber dennoch vorgekommen sein, so habe er diese Behandlung Untergebener von älteren Unteroffizieren gelernt, er beantrage daher Vertagung der Verhandlung, um die betreffenden Kameraden zu vernehmen; der Antrag wurde natürlich abgelehnt. Der Vertreter der Anklage beantragte ein Jahr vier Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

— Ein furchtbarer Tod. Aus Zürich wird dem „N. W. Z.“ geschrieben: Vor etwa acht Tagen, am Tage, bevor der Witterungsumschlag erfolgte, badete in einer hiesigen Badeanstalt ein etwa 9jähriges Mädchen. Dabei geriet es einen Moment unter Wasser und schluckte unwillkürlich einen Mund voll hinunter, wobei es ihm freilich war, als ob mit dem Wasser ihm noch etwas anderes in den Schlund geraten. Nach dem Bade als das Kind, zu Hause angekommen, ein Stückchen Brot. Darauf stellte sich Unwohlsein und Erbrechen ein. So oft nun das Kind ab, wiederholte sich die Uebelkeitsercheinung. Es fühlte jedesmal, daß ein Gegenstand wieder heraus bis zum Schlund gedrängt wurde, ohne daß er entweichen konnte. Nach etwa drei Tagen stellten sich starke Fieberanfälle, Kopfschmerzen und ein solch krankhafter Zustand ein, daß der Arzt geholt werden mußte. Die Diagnose lautete auf Gehirnverletzung. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos, und unter furchtbaren Schmerzen starb das Kind am sechsten Tage darauf. Kaum war der Tod eingetreten, und der Arzt und die Eltern standen noch bei der Leiche, als durch die Rasenlöcher sich etwas zu bewegen schien. Es zeigte sich ein schwarzer Körper, und als man ihn herausgeholt, hatte man einen etwa fünf Zentimeter langen Wurm vor sich. Das Tier hatte offenbar beim Baden lebend diesen Weg in den Körper des Kindes gefunden, und daselbst furchtbar zu Tode gequält.

— Die Lage des Dienstmädchens Minna Wagner gegen die ehemalige Christbörseher Elise v. Häusler auf Schadenersatz ist nun endgültig entschieden worden. Der Wagner, die, wie erinnerlich, von der jetzt im Würzburger Justizhaus befindlichen Häusler durch Vergiftung gesundheitlich schwer geschädigt worden ist, wurden 3000 M. Entschädigung zugesprochen.

Neueste Nachrichten Zur Verlobung des deutschen Kronprinzen.

Gelsenkande, 5. Sept. Die Verlobung des Kronprinzen mit der Herzogin Cecilia erfolgte am Samstag Abend im hiesigen Jagdschloß. Der Kronprinz setzte darauf die Telegramme an seine Eltern auf und benachrichtigte auch einige nahestehende Verwandte und Freunde von dem Ereignis.

W Altona, 5. Sept. Der Kaiser gab die Verlobung des Kronprinzen auf dem Festmahl für die Provinz Schleswig-Holstein in den Sälen des hiesigen Kaiserhofes bekannt. Se. Majestät knüpfte daran ein dreimaliges Hoch auf das Brautpaar, welches mit jubelnder Begeisterung aufgenommen wurde.

H Berlin, 5. Sept. Hier wurde die Verlobung des Kronprinzen am späten Abend offiziell bekannt gegeben. Die Nachricht ging wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund und veranlaßte wiederholte patriotische Kundgebungen.

Durch Pilze vergiftet.

W Reddinghausen, 5. Sept. Durch den Genuß giftiger Pilze erkrankten am Samstag in Reddinghausen-Bruch acht Personen, von denen drei bereits gestorben sind.

Brand eines Mietshauses.

14 Personen umgekommen, 20 verletzt.
W New York, 5. Sept. In der Attorney-Street ist ein großes Wohnhaus niedergebrannt. 14 Personen fanden in den Flammen den Tod, 20 wurden verletzt. Die Verunglückten sind sämtlich russische Juden. Die Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß das Haus im Umbau begriffen war und die Feuerleiter deshalb zu dieser Zeit beseitigt waren.

Der japanisch-russische Krieg. Weiteres zur Schlacht bei Liaujang.

H London, 5. Sept. Telegramme aus Tokio berichten, daß schon Sonnabend vor-mittag gegen 18000 Russen bei Liaujang die Waffen strecken mußten, 25000 Mann wurden nach Westen gedrängt, ohne Aussicht, nach Norden zu entkommen.

H Tokio, 5. Sept. Nach aus Liaujang eingegangenen Nachrichten hat General Oku dem General Staffelnberg den Rückzug abgebrochen. General Kuropatkin kämpft bei Heijinaschich-Tentai gegen Kuroki den letzten Verzweiflungskampf. Teilweise sind die Truppen in wilder Flucht bemüht, sich einen Weg nach Mulden zu bahnen.

H Tokio, 5. Sept. Es wird berichtet, daß die chinesische Regierung Anordnungen getroffen habe, die nach Westen gebrängten Truppen des rechten russischen Flügels zu entwaffnen. Kuroki soll viel stärker gewesen sein, als allgemein angenommen wurde. Die Oststellung der Japaner war mindestens 100000 Mann stark, von denen 50000 bei Beginn der Schlacht nach Norden vorgeschoben wurden und sich augenblicklich im Anmarsch gegen Mulden befinden.

Kampf um Port Arthur.

W Tschifu, 5. Sept. Port Arthur's Beschießung wird Tag und Nacht fortgesetzt. An einem Tage fielen 120 Granaten in die Stadt, meist jedoch auf freie Plätze. 3 Granaten trafen das Lager der deutschen Firma Kunz und Wertz und beschädigten es schwer. Die russischen Kriegsschiffe beteiligten sich an der Beschießung der japanischen Stellungen. Am 29. August verließen Bajan, Peresowjet, Retowian und Pallader den Hafen und fuhren 2 Meilen weit, ohne von der japanischen Flotte angegriffen zu werden. Vom Lande aus fiel eine Granate auf den Peresowjet und tötete fünfzehn Mann.

W Tschifu, 5. Aug. General Kogi ist angeblich durch die Mißerfolge vor Port Arthur niedergeschlagen; nur mit Mühe konnte er davon angehalten werden, sich an die Spitze der Sturmkolonnen zu stellen. Die Russen und Japaner machten in Tschifu amtlich bekannt, daß eine Pause in den Operationen vor Port Arthur eingetreten sei.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Zwangsversteigerung.

Am
Donnerstag d. 8. Sept. d. J.,
morgens 8 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Nieder
am Markt hier:

1 Sofa, 1 Vertikow,
1 Zülflofen, 1 Kom-
mode, Tische, Stühle,
Konsole, 1 Spie-
gel u. s. w.

gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Kartoffelverkauf Camen.

Donnerstag d. 8. d. M.,
nachmittags 5 Uhr, will
der Herr Landwirt C. Brügge-
mann in Südcamen ca. 5
Scheffel Landes

gut geratener Kar-
toffeln
(magnum bonum)

an der sog. Brandhecke (Brügge-
manns Fußweg), zwischen dem
Brüggemannschen Hofe und der
Eisenbahn liegend, abteilungsweise
durch Unterzeichnete öffentlich
meistbietend gegen Bar oder
Kredit bis zur Ernte derselben
verkaufen.

Camen.
Reinhard, Gerdtz,
1013? Aukt.

Kartoffelverkauf Westickerheide.

Montag den 12. Septbr.,
nachmittags 5 Uhr,
läßt Herr Emil Giddemann zu
Westick die

Kartoffelfrucht
(magnum-bonum)

von einigen Scheffeln Landes,
„in der Westickerheide“,
am Wege von Westick nach der
Kaiseran, gegenüber dem Wohn-
hause von Grundmann belegen,
nummerweise gegen Zahlungs-
frist durch Unterzeichneten zum
Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft bei dem
Wirt Ketter oder an Ort u. Stelle.
Kaiseran, 2. Sept. 1904.

Brüninghaus,
1009! Aukt.

Kartoffelverkauf Westick.

Mittwoch den 14. Sept.
nachmittags 5 Uhr
werde ich für Herrn Goffelt in
Westick die

Kartoffelfrucht
(magnum-bonum)

von ca. 3 Scheffeln Landes „Im
Hohelbe“ am Wege von Westick
nach Wassercurt bei Hugel
Wuch gelegen, nummerweise zum
Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft an Ort und
Stelle.
Kaiseran, 3. Sept. 1904.

Brüninghaus,
1032 Auktionator.

Kartoffelverkauf Massen.

Dienstag den 13. Sept.
nachmittags 5 Uhr
anfangend, läßt Herr W. Habbes
zu Afferde die

Kartoffelfrucht
(magnum-bonum)

von ca. 15 Scheffeln Landes, in
der Nähe der W. Cordes'schen
Wirtschaft in Niedermassen ge-
legen, nummerweise durch den
Unterzeichneten zum Verkauf
aussetzen.

Zusammenkunft bei dem Wirt
W. Cordes in Niedermassen.
Es wird bemerkt, daß die
Kartoffeln mit der Schuppe aus-
gestanzt sind.

Kaiseran, 3. Sept. 1904.
Brüninghaus,
1031 Auktionator.

Bekanntmachung.

Nach § 32, 2a der Wehrordnung dürfen im ordentlichen
Reklamationsverfahren die einzigen Ernährer hilfloser Familien,
erwerbsfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister von der
Erfassungskommission vorläufig zurückgestellt und nach § 40, Ziffer 2,
a. a. O. von der Ober-Erfassungskommission vom aktiven Militärdienst
überhaupt befreit werden, wenn den Reklamierten in ihrem dritten
Militärpflichtjahre die genannten Verursachungsgründe noch zur
Seite stehen. Daß diese Bestimmungen allgemein bekannt sind,
beweist die erhebliche Zahl der alljährlich beim Musterungs- und
Aushebungsgeschäft vorliegenden mehr oder minder begründeten
Anträge. Ganz falsche Anschauungen scheinen dagegen im Publikum
über die Pflichten zu herrschen, welche einem auf Grund dieser
Bestimmungen vom aktiven Dienst befreiten Manne seinen in Frage
kommenden Angehörigen gegenüber obliegen. Einige zu meiner
Kenntnis gelangte Fälle haben ergeben, daß die gewährte Vergünstigung
in unverantwortlicher Weise mißbraucht worden ist, indem die
Reklamierten — und zwar fast unmittelbar nach erfolgter Ent-
scheidung ihrer Reklamation — sich verheiratet und unter gänzlicher
Verleugnung der übernommenen Verpflichtungen alsdann erklärt haben,
für ihre Eltern, Geschwister u. s. w., deren Unterstützung die
vornehmste Aufgabe der Reklamierten sein sollte, teils gar nicht,
und teils nur ganz unzureichend sorgen zu können, weil der
Unterhalt der eigenen Familie oder die Krankheit der Ehefrau,
oder ähnliche Umstände eine ausreichende Fürsorge unmöglich
mache. Gelangen solche Fälle zu meiner Kenntnis, dann ist aus-
nahmslos die Einleitung des Verfahrens auf nachträgliche Ein-
stellung des Mannes die unmittelbare und durch die §§ 39, 4
bzw. 40, 6 der Wehrordnung angeordnete, also gesetzliche Folge.

Um zu verhindern, daß solche Maßnahmen erforderlich werden,
und um gleichzeitig auch für die Zukunft volle Klarheit darüber
zu schaffen, welche Pflichten reklamierte Militärpflichtige über-
nehmen, mache ich das beteiligte Publikum deshalb darauf auf-
merksam, daß die auf Reklamation vom aktiven Dienst befreiten
Leute bei Vermeidung ihrer nachträglichen Einziehung zur aus-
reichenden Unterstützung ihrer Angehörigen, zu deren Gunsten sie
reklamiert worden sind, bei unveränderter Erwerbsfähigkeit unter
allen Umständen verpflichtet bleiben und daß hieran auch eine
etwaige Verheiratung der Reklamierten nichts ändert.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, auf die unbedingte
Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu achten.

Camen, den 11. Oktober 1902.

Der königliche Landrat: gez. Schulze-Pellum.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen
Kenntnis gebracht.

Camen, den 30. August 1904.

Die Polizei-Verwaltung: J. B.: Wortmann, Beigeordneter.

6096



Verlangt keine andere Margarine wie nur
„Solo in Carton“
(Originalpackung wie oben abgebildet).
Jedes Paket ist mit rotem Siegelverschluss
und Garantie-Datum versehen, wodurch
die Echtheit gewährleistet wird.
— Überall erhältlich! —

1020

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheld

(Gegründet 1858.)
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung
für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung;
beste körperliche Pflege. — Pensionpreis gering.
Prospecte kostenfrei. d 2028

Dr. Bentrop.

Große Auswahl
in
Porzellan- und
Glaswaren,
als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Likör-Service
u. u.
vorrätig bei
J. Brombach, Camen.

Weinversandt.

Garantiert reine Weine, eig. Wachstum, versende unter Nachn. weg.
Kellerräumung in Fässchen von 20 Litern an, bei grossem Quantum
billiger, in Flaschen ohne Glas 50 Pfg. 5789

Jos. Schausten, Weingutsbesitzer, Cochem (Mosel).

Grasverkauf Westickerhamm

Haus-Velmede.

Dienstag den 6. September cr.,
nachmittags 5 Uhr,

folle der zweite Graswuchs in der
Schemwiese und Worthwiese, Anfang in der
Schemwiese am Mühlenbrand;

Mittwoch den 7. September cr.,
nachmittags 4 Uhr,

in Westickerhamm um 6 Uhr, in der Mäh-
lengrevelwiese in der Nähe bei Wirt Menze belegen
nummerweise meistbietend verkauft werden. 1012!

Löddinghausen, den 1. September 1904.

Blödom.



Keine andere
Toiletteseife ver-
mag sich auf die Aner-
kennung von 2000 deut-
schen Professoren und
Ärzte zu stützen!
Die Patent-Myrrhollin-
Seife ist
ohne jede Konkurrenz
die einzig in ihrer
Art existierende
Toilette-Gesundheits-Seife
zum täglichen Gebrauch.
Durch ihre Anwendung er-
zielt man auf natur-
gemäßen Weg die beste
Schönheits- und
Gesundheitspflege der Haut
und hierdurch einen
schönen Teint.

Das angenehme sammet-
artige Gefühl beim Waschen,
die grosse Milde und Reiz-
losigkeit, verbunden mit den
keiner anderen Toilette-Seife
innewohnenden cosmeti-
schen, hygienischen und
sanitären Eigenschaften ha-
ben die Ärzte (siehe Bro-
schüre) veranlaßt, die Pa-
tent-Myrrhollin-Seife für die
beste aller
Toilette-Seifen

bei zarter Haut, für
Kinder und zur Besei-
tigung von Rauheit, Schun-
den, Rissen und Unrein-
heiten der Haut etc. zu er-
klären. Jeder Vorsichtige
wird auf Grund solcher
Gutachten in Zukunft nur
Patent-Myrrhollin-Seife an-
wenden und jede besorgte
Mutter wird ihren Lieblingen
die Annehmlichkeit dersel-
ben gewähren.

Die Patent-Myrrhollin-Seife verwascht sich nur sehr
langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vorzügliches
Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrhollin-Seife
geprüft und u. A. fast Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische
Versuchstation und hygienisches Institut ihr Urteil wie
folgt zusammen:

„Die Myrrhollin-Seife“ können wir als eine durchaus wohl-
gehungene, den strengsten Anforderungen genügende Toilette-
seife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrhollin-
Gehalts den Wert einer guten Toilette-Seife noch erheb-
lich übersteigt und dadurch eine bisher unausgefüllte
Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toiletteseife.

Die Patent-Myrrhollin-Seife ist in den guten Parfümerie- und
Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich,
wobei auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und
Ärzte zu finden ist. Jedes Stück muss die Patentnummer 63592
tragen. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen,
nicht der Geruch, nicht die äussere Ver-
packung und nicht die Reklame bestimmen den Werth
einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den
gesamten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: Flügel & Co. in Frankfurt a. M.,
welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden,
6 Stück zu Mk. 3.-- frei gegen Nachnahme versenden.

Kaiser-Borax

für Toilette u. Haushalt.
Das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel
für die Haut, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten
Reinigungszwecke und ist ein vielfach bewährtes Hausmittel.
Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg.
mit ausführlicher Anleitung. Niemals losen!
Spezialität der Firma Reinhold Mack in Ulm a. D.

Zwei
Wohnungen
4 Zimmer
mit Zubehör, zum 1. Oktober
cr. zu

vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung. 1029?

Ich habe
2 Wohnungen
mit Stallung
zu vermieten.

Fritz Rumpf,
Weststraße. 1006?

Wohnung
3 Zimmer, 2. Etage
ist zum 1. Oktober zu
vermieten.

Näheres bei
C. Hugo,
Westickerheide 62.

Eine
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubehör
zum 1. Januar 1905 zu ver-
mieten.

Näheres in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung. 1034

Wer Stellung sucht
verlange die Deutsche ss
Befehls-Post-Stationen a. N.

Mobiliarverkauf

Wassercourt.

Freitag den 9. Septbr.,
vormittags 10 Uhr
anfangend, werde ich an der
Wohnung des verstorbenen Berg-
invaliden Friedrich Hangebrand
zu Wassercourt:

Tische, Stühle, Schränke,
Betten, 1 Tafelherd, 2 Bad-
tröge, Eimer, Töpfe, 1 Fleisch-
saß, 1 Gemüsetangensaß und
viele Haus-, Küchen-, Garten-
und Ackergeräte

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung im Auftrage des Vor-
mundes der min. Erben Hange-
brand zum Verkauf aussetzen.

Die Gegenstände sind gebraucht
und können 2 Stunden vor dem
Termin besichtigt werden.

Kaiseran, 5. Septbr. 1904.

Friedrich Brüninghaus,
1030 Auktionator.

1001 Frische
Käse * Rubetts
und dergl.
liefern prompt und billigst
F. Miltz, Camen,
Westen.
Bestellungen werden von Herrn L.
Rumpf, Oststraße, angenommen.

Schwan
D^r THOMPSON'S
TRADE-MARK SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER
das beste
Waschmittel
der Welt
zu haben
in
den meisten
Geschäften.

1025
Gleichenfranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das
mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche
Juckjucken, heile unter Garantie (ohne
Verschönerung) selbst denen, die nirgends
Heilung fanden, nach langjähriger pra-
ktischer Erfahrung. Auf dem Verfahren ruht
Deutsches Reichspatent No. 136323.
R. Groppler, St. Marten-Drogerie,
Charlottenburg 4, Kantstr. No. 97

Italienisches
Zuchtgeflügel
Hilf, in nur bester Ware billigst
Hans Maier in Ulm a. D.
Man verlange Preisliste.

Marktpreise.

Neuß, den 5. Sept. 1904.
Produktenpreise.

		Geßler Seiter
Weizen	100 Kilo	18,00 17,50
Haar	"	14,40 13,90
Safer	"	14,70 13,70
Maschinenstroh	500	13,--
Flugeldrusch	"	15,--
Heu	50	3,-- 2,50
Kuzerner Heu	"	3,60
Kartoffeln	"	3,50 3,--
Rüben in Partien	"	"
u. 100 Str. 100	"	46,50
do. sahweise	"	48,00
geremigtes Del	"	51,00
Ädel (Rüben)	"	18,75
Raps	"	20,75 19,75
Rübsen	1000	97,--
in Klein. Partien	"	101,--
Kleien	50 Kilo	5,40
Butter	1	2,50
Eier	pr. 100 Stück	8,00

Druck u. Verlag von G. May in Börde.